

Der Heilpädagoge Herbert Müller in Eben-Ezer

v|rg



Frank Konersmann

Der Heilpädagoge Herbert Müller in Eben-Ezer

Biographie eines Schul- und
Anstaltsleiters (1906–1968)

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2019

Umschlagabbildung:

Herbert Müller mit Kindern im Mai 1931

(Foto von Werner Bussemeier)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Stiftung Eben-Ezer

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7395-1168-9

www.eben-ezer.de

www.regionalgeschichte.de

Gestaltung und Produktion: Büro für Design, Martin Emrich, Lemgo

Druck: Lensing Druck, Dortmund

Verarbeitung: Integralis Industriebuchbinderei, Ronnenberg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	8
-------------------	---

I. Historische Problemhorizonte und biographische Annäherungen – Die Anstalt Eben-Ezer und der Heilpädagoge Herbert Müller	11
1. Historische Problemhorizonte und Perspektiven	13
2. Biographische Annäherungen und systematischer Zuschnitt	34

II. Herkunft, Fähigkeiten, Interessen und Ambitionen von Herbert Müller (1906–1931)	43
1. Kindheit, Jugend und Schulbesuch	43
2. Berufliche Ausbildung	46
3. Erste Begegnung mit dem Anstaltsleiter Heinrich Diehl und erster Aufenthalt in Eben-Ezer	53
4. Beginn der Beschäftigung in Eben-Ezer und Abschluss der beruflichen Ausbildung	56

III. Reformaufbruch und institutionelle Krise in Eben-Ezer – Positionierung des Heilpädagogen Herbert Müller (1925–1939)	61
1. Reformdruck und Imageproblem	63
2. Fachliche Reformmaßnahmen und Strategien christlicher Mission	70
3. Strategische Positionierung des Schulleiters Herbert Müller vor dem Hintergrund einer institutionellen Krise der Einrichtung	84
 IV. Institutionelle Gleichschaltung und individuelle Anpassung – Eben-Ezer und der Heilpädagoge Herbert Müller (1935–1941)	95
1. Nachlassende Reformbereitschaft und Rückbesinnung auf diakonische Rollenmuster – der Anstaltsleiter Diehl und der Vorstandsvorsitzende Eilers	96
2. Hohe Anpassungsbereitschaft an Vorgaben des NS-Regimes und verschiedene Vorgänge organisatorischer Gleichschaltung	98
3. Institutionelle Wendepunkte zwischen 1937 und 1938	106
4. Christlich motivierte Kritik von Pastoren und ambivalenter Appell an die christliche Glaubens- gemeinschaft Eben-Ezer	121
 V. Gründung der Familie Müller und Positionierung des Ehepaars Müller als Hauseltern von Eben-Ezer (1930–1945)	139
1. Räumliche und soziale Herkunft von Herbert Müller und Anna Tackenberg	139
2. Begegnung in Eben-Ezer und Gründung einer Familie	144
3. Ausgestaltung der Rolle des Hauselternpaares	153

VI. Fachlichkeit und Weltanschauung in der Anstaltspraxis – Positionen und Rollen des Heilpädagogen Herbert Müller (1928–1945)	161
1. Personelle Ausgangslage für Reformen in Eben-Ezer – Verteilung und Gewichtung fachlicher Kompetenzen	163
2. Schlaglichter auf Anliegen und Praxis der Anstalterziehung und der Heilpädagogik	171
 VII. Formale Existenzsicherung und Janusköpfigkeit des Anstaltsalltages unter der Leitung von Herbert Müller (1940–1949)	183
1. Formale Existenzsicherung und Warnung vor dem »Sorgegeist«	183
2. Institutionelle Funktionsverluste und Janusköpfigkeit des Anstaltsalltages	188
 VIII. Reorganisation und Reform Eben-Ezers unter der Anstaltsleitung des Hauselternpaares Müller (1950–1968)	191
 Anmerkungen	199
 Literaturverzeichnis	230
 Ortsregister	242
Personenregister	244
 Abbildungsnachweis	250

Vorwort

Die Arbeiten an dieser Biographie über den Heilpädagogen Herbert Müller erstreckten sich auf nahezu zwei Jahre. Denn es waren nicht nur Recherchen in diversen Archiven, sondern auch eine wiederholte Einarbeitung in verschiedene Forschungsfelder erforderlich. Das gilt insbesondere für die Geschichte der Heil- und Sonderpädagogik, die zum einen zahlreiche weiße Flecken aufweist, zum anderen hinsichtlich ihrer fachlichen Entwicklung gegenwärtig höchst kontrovers beurteilt wird. Im Zentrum der Kontroversen stehen vor allem die Funktionen von Hilfsschulen während des NS-Regimes sowie die seinerzeit eingenommenen Rollen von politisch agierenden Fachvertretern und von den in Anstalten oder Schulen tätigen Heilpädagogen. Daher war das Vorhaben einer Biographie über Herbert Müller immer wieder mit der Herausforderung einer historisch adäquaten Einordnung seiner Ausbildung, seines Lebenslaufs und seiner Berufstätigkeit vornehmlich in der Behinderteneinrichtung Eben-Ezer in Lemgo konfrontiert, um vorschnelle und vordergründige Interpretationen, Analysen und Deutungen seines Verhaltens und seiner Stellungnahmen möglichst zu vermeiden. Denn es sollten die institutionellen Besonderheiten Eben-Ezers und die persönlichen

Merkmale Herbert Müllers in ihrem Wandel erschlossen und in ihrem zeitspezifischen Kontext aufgehehlt werden.

Während der Ausarbeitung der Biographie sind wiederholt Gespräche mit dem Vorstandsvorsitzenden Eben-Ezers Pastor Dr. Bartolt Haase und der Öffentlichkeitsreferentin der Einrichtung Christine Förster geführt worden, um Teilergebnisse zu besprechen, sodass der Biograph Rückmeldungen erhielt. Für ähnlich hilfreiche Gespräche standen die Kollegen Prof. Dr. Hans-Walter Schmuhl und PD Dr. Axel Flügel an der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Universität Bielefeld zur Verfügung, die auch manches Kapitel kritisch gelesen haben. Besonderer Dank gilt dem Diplom-Psychologen und Historiker Dr. Martin Humburg sowie der Sonderpädagogin Irmgard Hopp-Wiel, die beide über Phasen der Geschichte Eben-Ezers geforscht haben. Sie waren jederzeit zum Gedankenaustausch bereit und haben auch mehrere Kapitel kritisch unter die Lupe genommen. Eine Schlüsselrolle für die Erstellung der Biographie kommt Werner Bussemeier zu, dem Schwiegersohn Herbert Müllers, der zu einem frühen Zeitpunkt zu einem eingehenden Gespräch über seinen Schwiegervater bereit war. Darüber hinaus hat er dem Biographen zentrale Dokumente aus dem Leben Herbert Müllers und auch einige Photographien der Familie Müller zur Verfügung gestellt, die bis 1929 zurückreichen. Dank dieser zentralen Quellen konnten wesentliche Grundlagen der Biographie überhaupt erst geschaffen werden.

Schließlich ist es dem Biographen Herbert Müllers ein besonderes Bedürfnis, sowohl dem Verleger Olaf Eimer als auch dem Buchgestalter Martin Emrich seinen Dank auszusprechen. Denn sie haben gegenüber dem Autor dieser Zeilen große Geduld und noch größere Nervenstärke bewiesen, um dann ihrerseits die Biographie solide vorzubereiten und ansprechend zu gestalten.

Bielefeld Mitte September